

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

235 (9.10.1920) [Erstes Blatt]

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.- M. einschl. 80 A Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Eingelieg. 25 S. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.- M. Die 2spaltige 1.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Zum Parteitag!

Morgen abend wird in der schönen Stadthalle in Cassel der Nestor der deutschen Sozialdemokratie, der in jahrzehntelangen Stürmen und Kämpfen erprobte Wilhelm Pfannkuch den ersten Parteitag nach dem Friedensschlusse eröffnen. Als die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie im vorigen Jahre im Nationaltheater in Weimar zusammen waren, befand sich das deutsche Volk ja auch in schwerer Not. Aber selbst Bestimmten wurden doch gelegentlich von einem Hoffnungsstrahl erfasst, daß nach dem Friedensschlusse wenigstens ein bescheidener und allen schätzbare Anfang zu einer Besserung unserer wirtschaftlichen und politischen Lage eintreten werde. Heute, wo die Vertreter des klassenbewußten deutschen Proletariats abermals zur Reichstagsungung sich zusammen finden, ist der Horizont in wirtschaftlicher und politischer Beziehung schwarz und gewitterchwanger. Tödliche Blitze können plötzlich herniederfahren. Nach einem fieberhaften, darum vorübergehenden und in seinen Folgen schädlichen wirtschaftlichen Aufschwung, stehen wir heute vor einem Winter, dessen Verlauf nicht abzusehen ist für die werktätigen Massen des Volkes. Was wir im vorigen Jahre Teuerung nannten, erscheint uns heute Kinderpiel. Wohl ist teilweise in Bezug auf die Quantität der Ernährung eine kleine Besserung eingetreten, aber doch nur unter finanziellen Anstrengungen und unter dem Aufgebot beinahe der letzten Kreditreserven. Trotz einer nicht schlechten Ernte sehen wir den kommenden Monaten mit großen Sorgen entgegen. Die so lebensnotwendige Festigung des Reiches im Innern, die doch im vorigen Jahre immerhin zu erwarten stand, ist ausgeblieben; im Gegenteil, der Reichsbau hat sich gelockert statt sich zu festigen. Und da türmt sich vor der deutschen Arbeiterkraft eine ungeheure Gefahr auf. Das Reich zerfällt, heißt die in fünf Jahrzehnten opfervollster Arbeit aufgebaute deutsche Arbeiterbewegung auch territorial zerreißen, also zu dem Unglück der bestehenden inneren Herrschaft auch noch das der territorialen Sprengung hinzuzufügen. Wir wissen und sagen es ganz offen, daß gerade diese Gefahr für die deutsche Arbeiterbewegung leider auch in unseren Reihen manchmal sehr leicht gewertet wird. Wenn sie eintreten würde, gäbe es binnen Kurzem für die deutschen Arbeiter eine teuer zu bezahlende Erkenntnis. Möge sie auch denen erspart bleiben, die sie heute noch nicht besitzen, aber hoffentlich bald erwerben.

In Weimar standen viele Delegierte unter dem Eindruck der wilden Agitation der Unabhängigen und mancher hatte kaum noch den Mut, für uns das Wort „Mehrpheitssozialdemokratie“ anzuwenden. Und wenn man ihnen sagte, daß der unabhängige Spuk ein rascheres und unruhigeres Ende nehmen werde, nehmen müsse als die meisten glauben, schüttelte mancher jorgenvoll das Haupt. Nun, zwei Tage nachdem in Cassel der Parteitag unserer Partei eröffnet sein wird, werden in Halle die Unabhängigen zusammenkommen. Wenn sie auseinander gehen, werden die Unabhängigen politisch, moralisch und organisatorisch einen Trümmerhaufen bilden; die noch festesten Stücke dieses Hauses werden sich Romunien nennen. Die deutsche Sozialdemokratie aber wird, das wagen wir ruhig vorauszusagen, von der Casseler Tagung als geschlossene, in sich gefestigte Partei gehen. Cassel wird die alte deutsche Sozialdemokratie zeigen, die allerdings zum Teil nach neuen Wegen suchen muß, um zum Ziel zu gelangen. In Cassel wird der Grundstein zu einem neuen Programm gelegt werden, denn das alte Programm paßt in wesentlichen Teilen nicht mehr zu den gewaltig veränderten Verhältnissen. Schon vor dem Kriege haben wir die mancherlei Schwächen und Unrichtigkeiten des bestehenden Programms wohl erkannt und schon jahrelang lebhafteste Meinungskämpfe darum ausgefochten. Der europäische Krieg, der sich zur Weltkatastrophe ausgewachsen hat, der das wirtschaftliche, politische und auch das kulturelle Leben aller Kulturnationen beinahe umgewälzt hat, er hat uns nunmehr vor die zwingende Aufgabe eines neuen Programms gestellt. Aber, wir Sozialdemokraten haben es nicht nötig, wie etwa die bürgerlichen Parteien nach dem deutschen Zusammenbruch, schnell und um zu retten, was zu retten ist, den Namen zu wechseln und gleichsam in der Akkordarbeit ein neues Programm zusammenzuschustern, wir werden uns die Zeit lassen, die notwendig ist, um den gewaltigen Komplex der Fragen programmatisch zu erfassen, der sich vor uns aufgetan hat. Die Schaffung eines neuen Programms darf nicht in hitzigen Meinungskämpfen erfolgen, sondern mehr in der harmonischen Zusammenarbeit der erfahrenen Praktiker und der Wissenschaftler.

Es ist nicht unsere Aufgabe, dem Parteitag und der von ihm einzusetzenden Programmkommission im einzelnen die Wege weisen zu wollen, die sie zu gehen haben. Nur ein Hinweis sei uns gestattet: auch das neue Programm wird klar und scharf zum Ausdruck bringen müssen, daß wir auch eine demokratische Partei sind, die die Gewalt als politische Methode ungeweiht und energisch verwirft. Und wir sind sicher, daß der Parteitag auch die gelegentlich von manchen Wenigen neuerdings beliebten Wortspiele über die Diktatur mit den nicht gerade sehr mutigen „Wen“ und „Aber“ entschieden ablehnen wird.

Außer der Programmdebatte und Arbeit, wird der Parteitag vor einer kaum zu bewältigenden Fülle von Aufgaben stehen. Das Sozialisierungsproblem wird besprochen werden müssen, eine klare Willenskundgebung von programmatischem Gehalt zu erfolgen haben. Und mit dieser Debatte wird auch die über die sogenannte Planwirtschaft verbunden sein. Das Wohnungsproblem ist von so großer Bedeutung geworden, daß der Parteitag die Pflicht hat, weitgehend den Genossen im ganzen Reich Material zur bestmöglichen Lösung zu geben. Die Agrarfrage, die in der nächsten Zukunft wie überhaupt eine ganz andere Bedeutung als bisher auch für uns als Sozialdemokraten erlangt hat, sie stellt gleichfalls den Parteitag vor eine ungemein schwierige, aber enorm dankenswerte Aufgabe.

Dazu kommen die drängenden Fragen der inneren und äußeren Politik. Die Parteien, die am 6. Juni mit Hilfe einer politisch leider tragen und

daher schnell irrezuleitenden Wählermehrheit die „roten Ketten“ gesprengt haben, die blicken entsetzt der Aussicht entgegen, daß sie auch in Zukunft und vor allem in den kommenden schweren Monaten die Verantwortung allein tragen sollen. Sie, die vor der Wahl zum Zwecke des Stimmensfangs beinahe mehr und strupeloser gelogen haben als das Große deutsche Hauptquartier während des Krieges, sie würden sich heute vorübergehend, bis wiederum die schlimmste Gefahr vorüber ist, recht gern „rote Ketten“ anlegen lassen. Hier muß der Parteitag in gebotener Schärfe zum Ausdruck bringen, was die Sozialdemokratie im Interesse der deutschen Arbeiterklasse und damit auch im Interesse des deutschen Volkes zu tun und zu lassen hat. Sicher, wir werden wieder einmal in die Regierungsräume einzuziehen und einzuziehen müssen, denn es wäre ja ein Unding, daß in einer demokratischen Republik eine so große Partei lange Zeit außerhalb der Körperschaften bleiben könnte, die die politische Macht in den Händen haben und ausüben. Aber wir werden wohl kaum wiederkehren auf Grund von schönen Verabredungen in Fraktionszimmern oder Geheimratsstuben, sondern gestützt auf den unzweideutig erkennbaren Willen des für uns votierenden Teiles des Volkes. Und dann werden die bürgerlichen Herrschaften wohl oder übel zu vielem Ja sagen müssen, wozu sie heute noch Nein sagen. Ob aber inzwischen nicht nur Kraftproben mit dem Stimmzettel, sondern auch solche ausgefochten werden, die schließlich auch den Einsatz von Leib und Leben bedingen, das wird nicht von uns, sondern ganz allein von der bürgerlichen Gesellschaft abhängen. Darüber muß sich das deutsche Bürgerthum für einmaldemal klar sein: der Versuch, die Demokratie zu beseitigen, die Republik zu stürzen, die Arbeiter in die alte ohnmächtige Stellung des Kaiserreichs zurückwerfen zu wollen, heißt den Bürgerkrieg entfesseln ebenso wie die Diktatur von unten herauf zum gleichen traurigen Ergebnis führen müßte. In der demokratischen deutschen Republik hat jede politische Anschauung, jede Partei die volle und legale Möglichkeit, ungehindert um die Mehrheit zu ringen und, falls sie die Mehrheit erlangen hat, der Gesetzgebung und Verwaltung ihren Stempel aufzudrücken. Der Weg der Gewalt führt unabwendbar deshalb zum Bürgerkrieg. Wir wissen, daß der Ring der Organisationen, die diesen Weg gehen wollen, sich zusehends dichter schließt; wir wissen, daß große und recht einflußreiche Kreise des deutschen Volkes nur auf diesen Weg vertrauen. Wir warnen vor seinem Betreten, nach rechts wie nach links. Diesen Weg gehen heißt die ohnehin großen Leiden der Volksmehrheit enorm vermehren und verlängern, während der Weg der Demokratie am besten und sichersten aus der Trübsal der Gegenwart in eine bessere Zukunft führt.

Der Parteitag wird auch eingehend den organisatorischen Ausbau der Partei besprechen müssen. Er ist dringend notwendig. Eine starke, ausgezeichnet funktionierende Organisation ist heute wertvoller und notwendiger denn jemals seit Bestehen der deutschen Arbeiterbewegung. Die Arbeiter müssen sich darüber klar sein, daß es in der Regel viel schwerer ist, im Sturm erungene Positionen auch erfolgreich zu behalten als sie zu nehmen. Wir müssen die eroberten, oder wenn man will, die uns am 9. November 1918 glatt in die Hand gefallenen Positionen nicht nur gegebenenfalls kämpfend erhalten, sondern sie auch ausbauen. Die Sozialisten müssen eindringen in alle Zweige der Verwaltung und Organisation des Reiches, der Länder und der Gemeinden, um dort mitbestimmend und fruchtbar gestaltend tätig zu sein. Da bedarf es der Organisation, die die zukommenden Rekruten ausbildet, den vorhandenen Helfern Stütze und Rückhalt ist, die die Bildungsmöglichkeiten schafft, die den Bestand einer Presse sichert, die täglich und unermüdet wirkt, aufklärt und kämpft.

Und dazu kommt noch ein anderes, das die Notwendigkeit gerade der politischen Organisation und Aufklärung der Arbeiter so dringend gebietet. Wenn nach dem Zusammenbruch Millionen und Abermillionen deutscher Proletarier gewerkschaftlich organisatorisch erfasst worden sind, so sollte man sich doch keinen Augenblick darüber täuschen, daß es in der Hauptsache rein materielle, wenn man will, zum Teil vorwiegend persönlich egoistische Gründe waren, die die Massen in wirtschaftliche Organisationen führten. Gelänge es nicht, sie in verhältnismäßig kurzer Zeit mit sozialistischem Geiste zu erfüllen, können für die allgemeinen großen Aufgaben der modernen Arbeiterbewegung solche Massen unter bestimmten Umständen eine Gefahr werden. Neger in der Arbeiterbewegung praktisch Erfahrene weiß es, wie schwer es heute bereits manchmal fällt, diese neu zugeführten Massen in ihrem eigenen und damit im Interesse der Allgemeinheit auch taktisch zur richtigen Zeit einsehen oder von schädlichen Aktionen abhalten zu können. Da muß die politische Bewegung mit der Erziehung übernehmen; sie muß die Massen mit sozialistischem Willen und mit sozialistischem Geiste zu erfüllen trachten, während die Gewerkschaftsbewegung die mühselige Arbeit für die momentanen Interessen zu leisten hat, damit aber gleichzeitig an dem großen und gewaltigen Werke der entgeltlichen Befreiung der Arbeiterklasse entscheidend mitwirkt.

So ist der Parteitag in Cassel vor wichtige Aufgaben und vor ein Uebermaß von Arbeiten gestellt. Möge ihm in glücklicher Weise gelingen, was wir von ihm erwarten und erhoffen.

Den Vertretern der deutschen Sozialdemokratie in der schönen nassauischen Stadt unseren herzlichsten und brüderlichen Gruß.

Was immer auch an Sorgen und Gefahren die nächste Zeit bringen mag; sind wir einig, gehen wir in aller und durch Jahrzehnte hindurch bewährter Kameradschaft an die Arbeit und in den Kampf, dann werden wir unüberwindlich sein.

Glück auf zu den Beratungen!

Hoch die deutsche Sozialdemokratie!

Tragisches Schicksal der U. S. P. - Spaltplize

In der „Freiheit“ wird z. B. ein Kampf auf Leben und Tod zwischen Redaktion und Presbiummission ausgefochten. In der Mittwochnummer wird eine Korrespondenz zwischen dem Vorsitzenden der Presbiummission, Paul Schwent, und dem Vorstande der Verlagsgenossenschaft der „Freiheit“ veröffentlicht, in der der Vorsitzende der Presbiummission die Geschäftsleitung auffordert, den Redakteuren Dittmann, Gers, Lieblich, Prager, Nabel, Seidel, Stein, Reid, Wielew und Dahlke mit der Mahnung zu verbinden, daß sie ihre Tätigkeit mit der Fertigstellung der Donnerstag-Morgenausgabe einzustellen haben. Die Geschäftsleitung der „Freiheit“ vermahnt sich in ihrer Antwort gegen den Uebergriff der Presbiummission und sagt dieser, daß sie nicht zu einem solchen Auftrag beauftragt sei.

Gleichzeitig finden wir im Anschluß an diesen Briefwechsel, der unter der feldgedruckten Ueberschrift „Die Zerstörung beginnt“ erscheint, eine Notiz, in der davon gesprochen wird, daß Gerichte im Umlauf seien, nach denen die „Freiheit“ gewaltsam besetzt werden soll. Die „Freiheit“ glaubt bei dieser Gelegenheit anzusprechen zu müssen, daß es der härteste Schlag wäre, den das Proletariat erleiden könnte, wenn zu der bisherigen Selbstverteidigung der Arbeiterschaft noch ein mit den rohesten Mitteln der Gewalt geführter Bruderkampf hinzugefügt werden sollte.

Die Unabhängigen ernten jetzt, was sie gesät haben. Wenn ihnen jetzt ihre „Parteiengenossen“ von der linken Fakultät beizutreten mit Faustgewalt die Parteikassen wegnehmen, so müssen sie sich der Mittel entfeimen, mit denen sie selber 1915 und 1916 gegen die Sozialdemokratische Partei gearbeitet haben. Die fanatisierten Massen befolgen nur gewissenhaft, was die unabhängigen Führer sie feinerzeit gelehrt haben.

Spalterei „eine heilige Pflicht“

Das neue Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale konstituierte sich in Moskau bekanntlich am 7. August und hielt alsbald den Kongreß ab, an dem von deutscher unabhängiger Seite Crispian, Dittmann, Däumig und Stöder teilnahmen. Wiederholt nahmen wir Gelegenheit, über den Verlauf des Kongresses Mitteilung zu machen. In der „Pravda“, dem offiziellen Organ der russischen bolschewistischen Partei, wird nunmehr ein Tätigkeitsbericht zum Abdruck gebracht, aus dem einiges Interessante wiedergegeben sei.

Bekanntlich wurde von dem russischen Exekutivkomitee der Ausschluß der „Sozialverräter“ Kautsky, Hilferding usw. gefordert. Hiermit glaubten sich die Führer des rechten Flügels Crispian und Dittmann nicht einverstanden erklären zu können. Wörtlich heißt es hierzu in der „Pravda“:

Crispian und Dittmann weisen auch darauf hin, daß diese Fragen eine Spaltung in der U. S. P. D. herbeiführen könnten. Darauf antworteten die Genossen Sinowjew und Nabel. Genosse Sinowjew bemerkte beiläufig, daß es Situationen gebe, bei welchen die Spaltung heilige revolutionäre Pflicht sei und daß die U. S. P. D. entweder gespalten werden oder sich spalten müsse. In diesem Sinne wurde ein Aufruf an die U. S. P. D. beschlossen.

So sehr sich auch die russische Auffassung von der westeuropäischen in allen den Sozialismus betreffenden Fragen unterscheidet, so wird doch auch mancher, der aufserhand von Moskau gefaßt ist, sich nicht wenig über diese neueste Pflicht eines „Revolutionärs“ verwundern. Wir waren bisher immer der Ansicht, daß die erste revolutionäre Pflicht in der Zusammenfassung aller proletarischen Streitkräfte bestehe, und daß jede Zersplitterung dieser Kräfte die Gesamtaktion des Proletariats äußerst gefährde. Aber Lenin ist anderer Ansicht, und so wird von seinen Nachbetern in Deutschland der Ruf nach einer Beseitigung mißliebiger Parteigenossen sobald nicht verstummen.

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

Neugierig, endlich einmal zu hören, was dieser Mann bei dem Vater zu tun habe, schloß sie ihre Augen wieder fest zu; denn es war ihr wahrscheinlich, daß ihr Vater sie nur im Zimmer ließ, weil er sie für fest eingeschlafen hielt. Der Mann erzählte von einem Fräulein, die über eine gewisse Nachricht untröstlich sei. Sie habe den fremden Mann gebeten und gefleht, nachhardt zu gehen und Nachricht einzuziehen, sie habe geschworen, wenn er nicht gute Nachricht bringe, ihrem Vater alles zu sagen und zur Pflege des Kranken selbst zu kommen. Solches hatte der Lichtensteiner heimlich gesprochen; der Vater hatte darauf das Fräulein beklagt, hatte dem Boten den ganzen Zustand des Kranken geschildert und besprochen, daß er, sobald sich der Kranke gebessert habe, selbst kommen werde, um dem Fräulein diesen Trost zu bringen. Der fremde Mann hatte sodann dem Kranken ein Bündchen von seinen langen Haaren abgeschmitteten, es in ein Tuch geschlagen und unter dem Wams wohl verwahrt; darauf war er, vom Vater geführt, aus der Stube gegangen, und kurz nachher hörte sie ihn bei Nacht und Nebel wieder wegstreiten.

Diese Begebenheit hatten die vielerlei Geschäfte der folgenden Tage bald wieder aus dem leichten, jugendlichen Sinn der Tochter des Pfeifers vonhardt verdrängt, sie erwachte aber jetzt aufs neue, aufgeregt durch das, was Wärbels durchs Küchenfenster gesehen hatte. Sie wußte, daß der Ritter von Lichtenstein eine Tochter habe, denn die Schwester des Spielmanns war ja ihre Amme. Und dieses Fräulein mußte es wohl sein, die den Lichtensteiner Knecht gesandt habe, um sich so angelegentlich nach dem Kranken zu erkundigen, die sogar selbst kommen wollte, um ihn zu pflegen.

Alle Sagen von liebenden Königstöchtern, von Mittern, die krank in Gefangenschaft gelogen und von holden Fräulein errettet wurden, alles, was über dieses Kapitel jemals in der traulichen Spinnstube erzählt worden war — und es gab viele „graufame“ Geschichten hierüber — kam ihr in das Gedächtnis. Sie mußte nun gar nicht, wie es mit der Amme so vornehmer Leute beschaffen sei, aber sie dachte, es werde dem holden Fräulein wohl ungefähr ebenso wie Herz sein, wie den Mädchen vonhardt, wenn sie an einen kranken Vurschen von Oberenlingen oder Königen ihr Herz verlehnt haben. Und in dieser Einsicht kam ihr das Verhältnis, dem sie in Gedanken nach

Rapp-Verbrecher und Kriegs-Verbrecher

Der Beschluß des Reichsgerichts, den Führer der Rapp-Revolution in Norddeutschland, General von Lettow-Vorbeck, außer Verfolgung zu setzen, muß den Glauben an die Objektivität der höchsten richterlichen Instanz in Deutschland, soweit er noch bestand, vollends vernichten. Obwohl aus den Debatten, die der Annahme des Amnestiegesetzes klar hervorging, auch die Führer provinzieller hochverrätherischer Unternehmungen von der Wohlthat der Straflosigkeit auszuschließen, hat das Reichsgericht entschieden, daß sich die Amnestie auch auf diese erstrecke. Es bleibt nur die Erklärung, daß diese Auslegung zum mindesten unbewußt durch die reaktionäre Geminnung der Reichsrichter beeinflusst worden ist. Die Sympathie, die in Deutschland den Rapp-Verbrechern entgegenstand, hat sich in der Deutschnationalen Kreise für das Rappunternehmen vorhanden war, hat sich in der Rechtsprechung des Reichsgerichts Bahn gebrochen, wenn vielleicht auch die einzelnen Richter sich der inneren Uebeln ihrer milden Gesetzesauslegung nicht bewußt geworden sind.

Die Sache hat aber neben der Empörung, die diese Rechtsprechung in weitesten Volkskreisen hervorgerufen wird, noch eine andere Seite. Das Reichsgericht soll bekanntlich auch die Kriegs-Verbrecher aburteilen. Wird bei dieser Sache, die man nun sicher erwarten muß, mit dem gleichen Mangel an Objektivität verfahren, so wird sich die Entrüstung nicht nur auf das Inland beschränken, sondern die Entente wird von ihrem in Spa vorbehaltenen Rechte Gebrauch machen, die Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht anzuerkennen und Schritte gegen Deutschland unternehmen. In Spa haben die Ententevertreter erklärt, daß sie zu dem Reichsgericht Vertrauen hätten. Es ist zu befürchten, daß die inzwischen erfolgte Freilassung der schlimmsten Rapp-Verbrecher durch das Reichsgericht, wovon man ja auch im Ausland erzählt, dies Vertrauen bereits erheblich herabgemindert hat.

Sobiel kann jedenfalls schon heute mit Sicherheit gesagt werden: Wenn das Reichsgericht den Kriegs-Verbrechern gegenüber ähnlich wehrlos verfährt, wie den Rapp-Verbrechern gegenüber, dann wird das deutsche Volk die mangelnde Objektivität seiner obersten Rechtsinstanz noch teurer bezahlen müssen.

Flucht ins „Hamburger Echo“

Die Hamburger Unabhängigen werden, wie dem „Vorwärts“ berichtet wird, über die Moskauer Bedingungen nun doch noch eine Urabstimmung vornehmen, um zu erzielen, daß ihre Delegierten in Halle zugelassen werden. Die Hamburger U. S. P. hat nach den Mitteilungen der „Freiheit“ nur einen Delegierten zugelassen bekommen, weil die Parteileitung zurückgefallen ist, den Zentralvorstand um die Mitgliederbeiträge zu pressen. Allen Anfein nach wird in Hamburg Wilhelm Herzog, der Redakteur der „Volkzeitung“, gewählt werden. Die Gegner der Moskauer Bedingungen unternehmen eine Flucht ins „Hamburger Echo“ und veröffentlichen in unserem Parteileitung eine größere Annonce, in der sie die Sozialdemokraten in der U. S. P., wie sie sich ausdrücken, auffordern, gegen die Moskauer Bedingungen zu stimmen. Sie teilen mit, daß die „Volkzeitung“ es abgelehnt habe, die Anzeige aufzunehmen.

Ein Arbeitsparlament in Staffen

Wie die „Epoca“ hört, wird Arbeitsminister Labriola einen Gesandtenkongreß wegen der Umgestaltung des obersten Arbeiterrates einbringen, der dem politischen Parlament ein technisches mit über 150 Mitgliedern zur Seite stellt, die aus Verhältnismäßig der Unternehmer und Arbeiter hervorgehen sollen; dieses Arbeitsparlament soll nicht nur beraten, sondern auch gesetzgebend in allen Fragen der Arbeitsordnung und Arbeitsbedingungen wirken alle Verfügungen über Arbeiterangelegenheiten erörtern und alle Fragen hinsichtlich der Beziehungen zwischen den Unternehmern und Arbeitern prüfen. Es soll in eine Abteilung für Handel und Industrie und in eine für Landwirtschaft zerfallen, die einen ähnlichen Ausschuß für die Vorbereitung und Durchführung von Gesetzen und zur Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen zu den Arbeitergesetzen bilden.

Indische Politik

Finanzberatung in Karlsruhe

Aus Anlaß der Anwesenheit des Staatssekretärs Köster vom Reichsfinanzministerium Berlin in Karlsruhe fand im Finanzministerium eine mehrtägige Besprechung mit dem Finanzminister Köster, dem zuständigen Abteilungspräsidenten

Dr. Gutmann und den Referenten der Zentralfelle sowie den Vorständen der größeren Bezirksfinanzstellen des Landes statt. Die eingehende Aussprache befaßte sich mit der im Fluß befindlichen Neuorganisation der Finanzverwaltung und der sich ergebenden Veranlagung der Reichssteuer. Staatssekretär Köster brachte dabei auf entsprechende Anregung des hiesigen Finanzamts, daß die Durchführung der Neuorganisation der Reichssteuer und gleichmäßigen Steueranlagung im ganzen Reich eine der Hauptaufgaben des Reichsministeriums sei. Einen breiten Raum in der Besprechung nahm die Erörterung der Maßnahmen ein zur rascheren Veranlagung des Reichsnotopfers und der Veranlagung der Reichssteuer in Baden sprach der Staatssekretär dem Landesfinanzamt und seinen Beamten Anerkennung und Dank der Reichsverwaltung aus.

Karlsruher Schifffahrtsausstellung

Angelehnt der Bedeutung der Karlsruher Schifffahrtsausstellung für die Wirtschaftsentwicklung Süddeutschlands hatte die Ausstellungsleitung die Parlamentarier Bayerns, Württembergs, Hessens und Badens zu einem Besuch der Ausstellung geladen. Am Freitag, 8. Oktober, fanden sich nun die geladenen Abgeordneten in ziemlich starker Anzahl ein, um die Ausstellung zu besichtigen. Neben der hiesigen Regierung und zahlreichen prominenten Vertretern des hiesigen Landtags bemerkte man eine Reihe württembergischer, hessischer und auch hessischer Abgeordnete, die sich nicht haben verdrängen lassen, die Ausstellung zu besuchen. Von der außerordentlichen Sozialdemokratie waren u. a. erschienen: Timm, München, Keil, Pflüger, Seipart, Württemberg, Garimann, Hessen. Nach einer Begrüßung durch den I. Vorsitzenden des Süddeutschen Kanalvereins, Geheimrat Rudmann, fand zunächst eine Führung durch die sehenswerten Ausstellungen, die wir bereits schilderten, statt, woran sich ein instruktiver Vortrag des Staatssekretärs Thigöb-Mannheim angeschlossen, der sich eingehend über die verschiedenen Kanalprojekte verbreitete und dabei besonders auch deren Bedeutung für das Siedlungsgebiet hervorhob. Unter den weiteren Veranstaltungen ist besonders eine Hafenfahrt zu nennen, die den Wert des Karlsruher Rheinhafens bestens erkennen ließ.

Wässende Einsicht bei den Bauern?

Der „Badische Bauernbund“, die Wochenchrift des Badischen Bauernbundes (Wund der Landwirtschaft Baden), warnt in ihrer neuesten Ausgabe davor, daß die Landwirtschaft bei Bemessung des Preises für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Forderung nach dem Marktpreis erheben. Wir haben schon berichtet, daß der Marktpreis unter den Produktionskosten lag, und solche Zeiten können wieder kommen. Damals forderte die deutsche Landwirtschaft mit vollem Recht Schutz gegen die den Anlandpreis unter die Produktionskosten herabdrückende ausländische Konkurrenz. Würde die deutsche Landwirtschaft heute die Forderung nach der rückwärtslosen Ausübung der günstigsten gemordenen Marktlage erheben, hätte sie für alle Zeiten bei schlechter Konjunktur den Anpruch auf handelspolitische Maßnahmen zum Schutze ihrer Produktion verliert. Von hier aus könnte die Landwirtschaft sich einen solchen Schutz nicht erkaufen, weil die Landwirte in der Minderzahl sind und aus den Reihen der Verbraucher hätte sie keine Unterstützung mehr zu erwarten. Der künftige Schutz der heimischen Agrarproduktion steht und fällt mit der Ueberzeugung der Konsumierenden von der Notwendigkeit der Erzeugung der Lebensmittel in Zeiten der Not hilflos zur Seite stand, und daß es deshalb auch Pflicht der Verbraucher ist, für den Landwirt Opfer zu bringen, wenn die Not wieder an ihn herantritt. Noch eines darf nicht vergessen werden. Die deutsche Landwirtschaft ist dem deutschen Bauer zu Eigentum überlassen. Das war nicht immer so und es braucht nicht immer so zu bleiben. Die Frage der Sozialisierung auch des bäuerlichen Grund und Bodens ist in unseren Tagen immer mehr eine solche der Zweckmäßigkeit geworden. Solange den Interessen der Allgemeinheit am besten gebient ist, wenn der deutsche Bauer als freier Unternehmer auf eigenem Grund und Boden wirtschaftet, wird sich vielleicht immer eine Mehrheit für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes finden. Es ist aber gar nicht daran zu denken, daß mit der Sozialisierung auch des bäuerlichen Grund und Bodens in dem Augenblick ernst gemacht würde, wo die Mehrheit der Volksgenossen zu der Ueberzeugung käme, daß die Bauern ihren Bodenmonopol zum Schaden der Allgemeinheit mißbrauchen. Durch die Erklärung dieses bäuerlichen Bodens zum Privateigentum ist er mit einer sozialen Hypothek belastet, die der Bauer durch weitgehende Rücksicht auf das Wohl der Allgemeinheit auch in seinem eigenen Interesse zu respektieren hat.

spürte, gar reizend vor, besonders dachte sie sich den Schmerz des Fräuleins auf ihrer fernem hohen Burg recht grausam und rührend, wie sie nicht wisse, ob ihr Schatz lebendig oder tot sei, wie sie nicht zu ihm könne, um ihn zu sehen und zu pflegen. Sie wußte ein Lied, das man oft im Aichtara sang; es hatte eine schöne Weise und kam ihr unwillkürlich auch jetzt in den Sinn, es hieß:

Wenn i im Bett lieg' und bin krank,
Wer führt mit mein Schätzle zum Tanz? —
Und wenn i im Grab lieg' und saule,
Wer küßt no ihr Königinmaule?

Tränen traten ihr in die sonst so fröhlichen Augen, als sie beachte, wie leicht der Junker seinem Liebchen hätte wegsterben können, und wie sie dann so einsam und ohne Liebe gewesen wäre, und doch war sie gewiß recht schön und eines vornehmen reichen Ritters Kind. Doch ist nicht der Junker noch viel schlummer daran? dachte das guttherzige Schwabenkind weiter; dem Fräulein hat ja der Vater jetzt Nachricht von ihm gebracht, aber er, er wußte ja seit vielen Tagen kein Wortchen von ihm; denn früher wußte er nichts von sich selbst, und seit er wieder ganz bei Leben war, konnte er auch nichts wissen; darum hatte er wohl die Wunde, die er gewiß von ihr hatte, so beweglich angeschaut und ans Herz und den Mund gedrückt? Sie nahm sich vor, ihm zu erzählen, was in jener Nacht vorgegangen sei; vielleicht ist es ihm doch ein Trost, dachte sie.

Georg hatte bemerkt, wie die fröhliche Miene des spinnenden Wärbels nach und nach erstarret worden war, wie sie über etwas nachzudenken schien, ja er glaubte sogar eine Träne in ihrem Auge bemerkt zu haben. „Was hast du, Mädchen“, sagte er, als die Mutter gerade das Zimmer verlassen hatte; „warum wilst du auf einmal so still und ernst und nehest ja sogar deine Fäden mit Tränen?“

„Send denn Ihr so lustig, Junker?“ fragte Wärbel und sah ihm recht fest in die Augen; „i han gmoint, es sei vorig ebbes aus Eure Auga g'rollt, was selte Wunde dort g'ueht hol. Sell hent Er gewiß vo Eurem Schätzle, und jetzt tuet Ichs loib, daß Er et bei er send.“

Sie mochte nahe ans Ziel getroffen haben, denn der Junger Mann errödete tief über ihre Frage. „Du hast vielleicht recht“, sagte er lächelnd, „doch bin ich deswegen nicht gar so traurig, ich werde sie bald wiedersehen.“

„Ach, was des für a Freud sein wird in Aichtara!“ entgegnete Wärbel mit einem schelmischen Seitenblick.

Georg erstaunte; sollte ihr der Vater von dem Geheimnis seiner Liebe etwas gesagt haben? „In Aichtenstein?“ fragte er sie, „was weilst du von mir und Lichtenstein?“

„Ach, i maag den gnädigen Fräule wohl gönna, daß sie wieder amol a Freud hot; mer hot mer g'faut, se hab' schaffa g'kommert, wie Er so frant g'ue send.“

„Gejammert, sagt du?“ rief Georg, indem er aufsprang und zu ihr trat. „Du wußte sie um meine Krankheit? O sprich, was weilst du von Marie? Kennst du sie? Was sagte der Vater von ihr?“

„Der Vater hot Ioi Stetbedwörle zu merg'faut, und i wuß' au net, daß es a Fräule von Aichtara ist, wenn et mei Vos ihr Amm war.“ Aber er müßte mer's et abel nemma, Junker, daffe a bissele g'horrt hau; gude, des Ding ist so ganga.“ Sie erzählte dem Junker, wie sie hinter das Geheimnis gekommen sei, und daß der Vater, wahrscheinlich um guten Trost zu bekommen, nach Aichtenstein gegangen sei.

Georg wurde schmerzhaft bewegt durch diese Nachricht, er hatte bis jetzt geglaubt, Marie werde die Nachricht seines Unfalls zugleich mit der tröstlichen Kunde seiner Genesung erhalten; und jetzt mußte er erfahren, daß sie mehrere lange Tage in Ungewißheit geschwebt habe; in der schrecklichen Ungewißheit, ob er nicht hier noch entbedt werde, ob er gerettet werde, ob sie ihn je wieder sehen würde; er kannte ihr treues Herz, und wie lebhaft konnte er sich ihren Kummer denken! Wahrscheinlich, sein eigenes Unglück fästen ihm gering und nicht zu beachten, wenn er sich den Jammer des teuren Mädchens vorstellte. Wie viel hatte sie in ihm gelitten, wie schmerzhaft war ihr der Abschied von ihm geworden; und kaum hatte sie Georg wieder freier gaimet in dem Gedanken, daß er des Bundes fähnen verlassen werde, kaum hatte sie ein wenig leichter in die Zukunft gesehen, so kam ihr die Schreckensbotschaft von der tödlichen Wunde. Und dieses alles vor den Widern des Vaters verschließen zu müssen, diesen großen Schmerz allein tragen zu müssen, ohne eine, auch nur eine Seele zu haben, bei welcher sie weinen, die welcher sie Trost suchen konnte. Jetzt fühlte er erst, wie notwendig es sei, schnell nach Aichtenstein zu eilen, und seine Ungeduld wurde zum Innat, daß jener sonst so hage Mann gerade in diesen löstbaren Augenblicken so lange ausbleibe.

Das Mädchen mochte seine Gedanken erraten: „I sieh wohl, Ge müßtst gern von uns fori: wenn du der Vater du wilst, denn allot sendet Er da Weg nach Aichtara net; Er send ja Wärbelger, des merl' er in der Epoch, und du kennet Er Leit verirra. Wüßst Er was? I lauf em Vater entgegen und mach' daß er bald kommt.“ (Fortsetzung folgt.)

Rom Landtag

Der Landtag, dessen Fraktionen am Donnerstag zu Beratungen versammelt waren, wird bestimmt am 20. Oktober zusammenzutreten, wenn auch dieser Termin noch nicht ganz feststeht.

Zur Neugestaltung der Reichszentrale für Heimadient

In der Karlsruher Zeitung macht Dr. Fern. Reinsried-Karlsruhe Vorschläge zur Neugestaltung der Reichszentrale für Heimadient, die allgemeine Beachtung verdienen.

Der neue Basler Rheinhafen

Aus Basel schreibt man uns: Küstlich sähen die Arbeiten am Bau des neuen Basler Rheinhafens auf dem rechten Rheinufer unterhalb der Weisenmündung weiter und bereits die größte und schwierigste Arbeit, die Erstellung der 400 Meter langen Quaianlagen, ist ihrer Vollendung nahe.

Müdes Land

Blau grau spaut sich der Himmel. Blaue Nebel schlingen um alle Fernen. Die Linien der Wälder zerfließen in Dunst. Die Acker stehen laß und frohlos. In den braunen Gassen am Wege hängt die Feuchtigkeit in großen Tropfen.

Der Weg liegt braun und zerfahren. In den Wagenpuren hat sich das Regenwasser der letzten Tage angesammelt. Wenn der matte Lichtschein darauf fällt, dann sieht man leise Gitterbewegungen auf der Oberfläche.

Morgen, Mittag und Abend sind sich in diesen Herbsttagen fast gleich. Kaum das eine der mittleren Stunden ein wenig mehr Licht oder Wärme zu bieten hätte.

Sozialismus und Landwirtschaft

Von H. G. Haberler.

IV.

Auf der anderen Seite ist aber zweifellos in manchen Gegenden eine gerechtere Verteilung des Bodens notwendig. Die Verhältnisse liegen bei uns in Baden vielfach so, daß die Kleinbäuerliche Wirtschaft am stärksten produktiv sein kann.

Es sind also drei grundlegende Forderungen, die wir vom sozialistischen Standpunkt an ein Agrarprogramm, das praktisch möglich ist für unsere Verhältnisse, stellen müssen: Bildung von landwirtschaftlichen Genossenschaften, die im Zusammenhang mit einer Anbaupflicht für eine planmäßige landwirtschaftliche Erzeugung und Verteilung zu sorgen haben.

Zu diesen wirtschaftlichen Forderungen sind einige politische Forderungen ergänzend zu stellen. Eine der wichtigsten Aufgaben wird es sein, daß man der Landbevölkerung klar macht, daß eine Sozialisierung der Großindustrie in keiner Weise die Interessen der Landwirtschaft schädigt.

Die Hagenziech-Angelegenheit

Der Landständische Ausschuss in 3 Sitzungen beraten. Er ist gestern abend zu dem Beschluß gekommen, die Hagenziechwald-Ansiedlung nicht vorzunehmen.

Der Landtag. Abg. Stork (Dem.) hat folgende kurze Anfrage im Landtag eingereicht: Der stellvertretende Kommunal-

den Kleinbauern die Ueberzeugung beibringen, daß eine Sozialisierung der Industrie für ihn nur ein Vorteil sein kann. Auf der anderen Seite muß mit allem Nachdruck auch von uns für eine Bildungspolitik auf dem Lande gefordert werden, die nicht ein bürokratischer Abtausch städtischer Bildungsnotwendigkeiten ist, sondern die herauswächst aus den besonderen Gegebenheiten der landwirtschaftlichen Verhältnisse.

Bei Hochwasser dient das Hafenanlagen mit dem Wenderaum als Schutzhafen, wobei etwa 60 Rähne untergebracht werden können.

Mit der Vollendung des nun im Bau begriffenen Hagenziech-Anlagen ist die gesamte Hafenanlage noch nicht beendet; er bildet den ersten kleineren Teil, dem sich dann unmittelbar in der Richtung gegen die Grenze zu der Industrie an anschließen, während die Erstellung des geplanten Straßennetzes mit dem Bau der nächsten Rheinbrücke zur Verbindung mit den Schweizerischen Bundesbahnen den Abschluß des Ganzen bilden.

Veränderungen im Landesfinanzamt. Für den in den Ruhestand getretenen Abteilungspräsidenten beim Landesfinanzamt, Schellenberg, wurde der frühere Ministerialrat im Finanzministerium Dr. Friedrich Gutmann zum Präsidenten der Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern des Landesfinanzamtes Karlsruhe ernannt.

Etwas unendlich Trauriges liegt in diesem Dreieck des Herbsthimmels, der Straßenmenge und der wartenden Menschen. Und die Arbeitslosigkeit schwingt finster und drohend ihre Hungergeißel.

Sprüche zum Parleiting

Die Idee muß nicht nur wachsen, nein, sie muß sich auch vertiefen. Sie muß die vielen Kräfte wecken, die noch dumpf im Dunkel schliefen. Sie muß werden, wirken, weisen neue Ziele, neue Bahnen, und muß neue Kräfte binden um die alten, stolzen Fahnen!

Kämpfer sein heißt: Mut und Treue
Arbeiten im Sturmestosen
Immer wiederum auf neu
Eingesehen und erproben!

Wir wagen das Einzelschicksal nicht,
Wer es auch sei!
Wir kennen nur eine Pflicht:
Treue der Partei!

Was der Einzelne ist? Ein Blatt im Wind!
Wir gelten nur, wenn wir einig sind!
Bewegungen sind nur des Lebens Trübe
Durch Freiheit, Gleichheit und Brüderliebe!

Immer weiter woll'n wir schreiten, immer höher woll'n wir steigen
Allen dämmernüden Augen woll'n wir neue Ziele zeigen
Hand ans Werk! Wir wollen richten neu der Menschheit ein
Gebäude,
Dessen Scheitern hell durchläutet Sonne, Müd und Lebensfreude!

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)
"Der Fitt", Sozialistische Rundschau über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben. Inhalt des Heftes Nr. 1 des soeben begonnenen 2. Jahrganges u. a.: Nebel (Kleist), Kersch, Präsident Willerand, Rudolf Wissel: Sozialisierung. Der "Fitt" erscheint halbjährlich und ist durch alle Buchhandlungen, alle Postämter oder direkt vom Verlag: "Der Fitt", Berlin W. 57, zu beziehen.

Arbeitslosigkeit

Der Winter steht vor der Tür und die Arbeitslosigkeit will ihm Wegbereiter werden. Das an und für sich nur halbernd klappernde Geräusch des Wirtschaftens will ganz verstummen. Neben der Not, die sonst im Lande herrscht, schließt der Schatten eines neuen Gespenstes wieder durch die Straßen. In den Ausgabestellen der Zeitungen stehen sie wieder in diesen Scharen und durch die Porten der Arbeitsnachweise drängen sie sich wieder in dunklen Massen. Alte und Junge, Männer und Frauen stehen da mit trübseligen Mienen, mit hohen Wangen und flackernd juckenden Augen.

Der Weg führt mich fast täglich an dieser düsteren Menschenmauer vorbei. Die Einzelpersonen wechseln wohl, aber der Gesamteindruck, der von dieser Menschenansammlung ausgeht, bleibt ständig der gleiche. Unwillkürlich ärgert der Fuß beim Schreiten und das Ohr horcht hin, ob es nicht irgend ein Hoffnungswort erfasse. Aber fast immer steht die Menschenmauer da. Nur ein dumpfes, drohendes Gemurmel geht von ihr aus. Nach einem Lachen oder einem Scherzwort lachst du vergebens.

Etwas feinseliges glimmt dich aus den müden Augen an. Kurze, taufende Blide freizeig dich, als wolle sie anstundtschafsen, ob du auch zu den Arbeitsfindenden gehörst oder ob dich nur der Zufall hierher getrieben hat. Neben Einzelnen steht die Lebensgeschichte in dem grauen Anlicht geschrieben. Und fast immer hat der Greißel der Not die gleichen tiefen Striche gezogen. Nirgends scheint der Kampf um den Tag um größerer Zwecklichkeit geführt zu werden als hier, nirgends scheint die Verzweiflung und die Ueberwindung klagender Ketten gezogen zu haben, als an dieser Stätte.

Der langlose Oktobernachmittag hat seine Nebel um diese herrere Menschenmauer gehängt. Wie dunkle, drohende Flecke sehen sich die Köpfe über die Brustwehr der eng aneinandergeschlossenen Leiber. Tief sind die Gänge in die heller leuchtenden Strahlen gedrückt. Aber der Wind zerrt an den Fransenhaaren oder läßt die Enden eines Kopfschmuckes flattern. Gegen eine schamfarbene Käuferwand ist die Menschengruppe gestellt. Eine dunkle Häuserwand in einer engen Straße ist es, über die in schmäler Linie ein wärriger Strich des müden Herbsthimmels gezogen ist.

Schritte unternommen werden müßten, etwa durch Schaffung eines Zentralbildungsausschusses oder einer ähnlichen Einrichtung, durch die dem gegenwärtigen Durcheinander, Nebeneinander- und Gegeneinanderleben ein Ende bereitet werden würde.

Bezüglich der Veranstaltungen sind für die nächste Zeit wieder wie im letzten Jahre eine Anzahl solcher belehrenden wie solcher unterhaltender Art vorgesehen; es sollen zunächst 4 Kurse abgehalten werden; zwei Kurse, die Genossen und Genossinnen zugänglich sind, und zwei nur für Genossinnen.

In den allgemein zugänglichen Kursen wird im ersten Genetris das Thema behandeln: Die Geschichte des Sozialismus. Dieser des Kurzes etwa 6-8 Stunden. Die Tage und der Beginn werden noch bekannt gegeben werden.

Für die Frauen sind zwei Kurse geplant. In dem ersten wird Genossin Anders das Thema „Frau und Sozialismus“ behandeln. Der zweite Kurs wird ein Mederimentkurs sein, den Genossin M. W. abhalten wird.

Die Frage der Fortführung der Mittelbahn In der gestrigen Sitzung des Kreis-Ausschusses des Kreises Karlsruhe wurde beschlossen, bei der demnächst einberufenden Kreisversammlung die Zustimmung zur Beteiligung des Kreises an den von der Badischen Lokalbahn A.G. betriebenen Nebenbahnen zu beantragen.

Die Frage der Fortführung der Mittelbahn In der gestrigen Sitzung des Kreis-Ausschusses des Kreises Karlsruhe wurde beschlossen, bei der demnächst einberufenden Kreisversammlung die Zustimmung zur Beteiligung des Kreises an den von der Badischen Lokalbahn A.G. betriebenen Nebenbahnen zu beantragen.

Die Frage der Fortführung der Mittelbahn In der gestrigen Sitzung des Kreis-Ausschusses des Kreises Karlsruhe wurde beschlossen, bei der demnächst einberufenden Kreisversammlung die Zustimmung zur Beteiligung des Kreises an den von der Badischen Lokalbahn A.G. betriebenen Nebenbahnen zu beantragen.

Die Frage der Fortführung der Mittelbahn In der gestrigen Sitzung des Kreis-Ausschusses des Kreises Karlsruhe wurde beschlossen, bei der demnächst einberufenden Kreisversammlung die Zustimmung zur Beteiligung des Kreises an den von der Badischen Lokalbahn A.G. betriebenen Nebenbahnen zu beantragen.

Berichtszeitung

§§ Karlsruhe, 7. Okt. Sitzung der 4. Strafkammer. Der Tagelöhner Josef Oswald aus Wiesental, der Bahnarbeiter Franz Krampel aus Wiesental, der Tagelöhner Emil Kirchenmaier aus Wiesental und der Maschinenarbeiter Albert Herzog aus Reudorf wurden wegen Diebstahls von Werkzeugen zu Gefängnis verurteilt.

Freiburg, 7. Okt. Die Strafkammer verurteilte den 18-jährigen Buchhalter Hans Strauch aus Burg b. Magdeburg wegen Scheckfälschung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Mannheim, 7. Okt. Ein Wilderschwindler ist von der Strafkammer für einige Zeit unschädlich gemacht worden. Der schon vielfach vorbestrafte Metzger Hugo Böhm aus Dresden hatte eine Reihe von Gemälden, die er von Malermeistern ausführen ließ, mit den Zeichen von Trübner, Adenbach, Deffner u. a. versehen und sie dann zu hohen Preisen verkauft.

Frankfurt a. M., 8. Okt. Im Neuen Theater ist das gesamte Solopersonal gestern abend bei vollstem Hause plötzlich in den Ausstand getreten. Die Ursache ist die Entlassung des Obmannes des Betriebsrates, die aus rein persönlichen Gründen erfolgt sein soll.

Kleine Nachrichten

Frankfurt a. M., 8. Okt. Im Neuen Theater ist das gesamte Solopersonal gestern abend bei vollstem Hause plötzlich in den Ausstand getreten. Die Ursache ist die Entlassung des Obmannes des Betriebsrates, die aus rein persönlichen Gründen erfolgt sein soll.

Letzte Nachrichten

Brüssel, 8. Okt. Die Finanzkonferenz hat heute nachmittag ihre letzte Sitzung abgehalten. Der Präsident verlas seinen ausführlichen Bericht, der die Gesamtergebnisse aus den Kommissionen zusammenfaßt.

Paris, 9. Okt. Die „Echo de Paris“ teilt mit, hat die französische Regierung von der englischen Regierung eine Note erhalten in der Lord George erklärt, die Mächte hätten sich verpflichtet, sich auf der Konferenz, die sich mit der Wiedergutmachungsfrage beschäftigen sollte, durch Sachverständige vertreten zu lassen.

London, 8. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Liga, durch die neue polnische Grenze, über die jetzt beraten werde, werde das Staatsgebiet beinahe verdoppelt. Sie beginne in Drissa, östlich Dvinsk, gehe nach Süden bis Baranowitsch, wo sie dem ehemals deutschen Grabensystem folge und verlaufe weiter durch Story und Groche.

gefragt, daß die öffentliche Meinung noch nicht begriffen habe, daß ihr Wohl von einer geordneten Wirtschaftsgewandlung abhängig sei. Zu einer ordentlichen Finanzwirtschaft gehöre die Anspannung aller Steuerquellen und die Pflicht, die Ausgaben zu beschränken sowohl von Seiten des Staats als der Privaten.

Die Anspülung Deutschlands

Berlin, 9. Okt. Ein sozialistischer Abgeordneter wies im „Vorwärts“ darauf hin, daß mindestens 15 Milliarden Mark für das Besatzungsheer und die Kommissionen, die sich inmitten der hungernden deutschen Städte befinden, aufzubringen sind.

Mahregeln gegen den Abbruch und die Stilllegung von Betrieben

Berlin, 9. Okt. Vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat ist dem Reichswirtschafts- und dem Reichsarbeitsministerium gemeinsam eine Verordnung betr. Maßnahmen gegenüber Betriebsabbrüchen und Betriebsstilllegungen vorgelegt worden.

Konferenzen und immer wieder Konferenzen

Paris, 9. Okt. Die „Echo de Paris“ teilt mit, hat die französische Regierung von der englischen Regierung eine Note erhalten in der Lord George erklärt, die Mächte hätten sich verpflichtet, sich auf der Konferenz, die sich mit der Wiedergutmachungsfrage beschäftigen sollte, durch Sachverständige vertreten zu lassen.

Zum russisch-polnischen Friedensschluß

London, 8. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Liga, durch die neue polnische Grenze, über die jetzt beraten werde, werde das Staatsgebiet beinahe verdoppelt. Sie beginne in Drissa, östlich Dvinsk, gehe nach Süden bis Baranowitsch, wo sie dem ehemals deutschen Grabensystem folge und verlaufe weiter durch Story und Groche.



Advertisement for 'Schuhwaren' (shoes) by 'Schuhhaus R. Danger'. It lists various types of shoes and their prices, such as 'Herren-Schnürstiefel' for 108.50 and 'Braune Damen-Schnür-Halbschuhe' for 95.00. The ad also includes the address 'Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße'.

Schuhhaus R. Danger Kaiserstraße 161 Ecke Ritterstraße. Grosse Auswahl in warmen Hausschuhen.

Vertical text on the left edge of the page, including page numbers and other small notices.

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other small notices.

Sonntag, den 10. Oktober 1920, nachmittags 3 Uhr.

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Reallehrer J. Wolf-Stuttgart, Vorsitzender der „Hahnemannia“ Landesverein für Homöopathie in Württemberg, über:

„Die gesundheitliche u. wirtschaftliche Bedeutung der Homöopathie für das Deutsche Volk.“

Eintrittspreis 1 Mark und 15 Pfennig Steuer. Zu diesem Vortrag ist jedermann freundlich eingeladen.

„Hahnemannia“

Homöopathischer Verein Karlsruhe.

1. A.M. Sport-Klub Germania-Sportfreunde Karlsruhe.

Großer Städte-Wettkampf (Ringern)

Mannheim - Karlsruhe.

Sonntag, den 10. Oktober 1920, nachmittags 1/4 Uhr

im Großen Saale der Stadt Festhalle, mit erstklassigem Sportsprogramm (Boxkampf). Nach Schluß des Programms F.E.S.T.-BALL.

Hierzu ladet höflichst ein Der Fest-Ausschuß.

1. A.M. Sport-Klub Germania - Sportfreunde, Karlsruhe.

A.M. Club Einigkeit, Mühlburg.

Rabbiten-Zucht-Verein „Stammbaum“.

Samstag, den 9. Oktober und Sonntag, den 10. Oktober

Kaninchen-Ausstellung

mit Glühbirnen und Kaufgelegenheit in Schrepp's Bierkeller, Deierheimer Allee 18/20

Eintritt 50 Pfg. Kinder 20 Pfg. Loche 25 Pfg.

Der gefälligen Besuch ladet höflichst ein Der Vorstand.

Prima 5808

Pferdefleisch u. Würst

wird heute Samstag in der Filiale Ungarstr. 49

Radfahrer u. Autobesitzer

lässt bei Zeit cure Mäntel und Schlauche reparieren in der Südd. Vulkanisier-Anstalt

Mirachstr. 83. E. Kefler jr.

Dr. Wirtz, Karlsruhe

berühmte kräftig. Arzt Dr. Rottmann's „Kraton“, das Heuchte, ist wirksam anzuwenden. Pat. gesch. Austausch kostenlos. Alter u. Geschlecht angeben. Versandhaus

Rein Bettmäßer

berühmte kräftig. Arzt Dr. Rottmann's „Kraton“, das Heuchte, ist wirksam anzuwenden. Pat. gesch. Austausch kostenlos. Alter u. Geschlecht angeben. Versandhaus

Nach mehrjähriger klinischer Ausbildung habe ich mich als

Facharzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten niedergelassen.

Sprechstunden wochentags von 9-10 und 3-5 Uhr. 2700

Dr. med. Erich Adler

Karlsruhe

Kaiserstrasse 94II. Telefon 1972.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen. 5719

Zahnarzt Mahlbacher

Schützenstrasse 7 II.

Dr. med. Günzburger (Kurarzt in Wildbad)

im Winter in Karlsruhe als Arzt für innere Krankheiten (speziell rheumatische Leiden, Gelenkerkrankungen, Gicht u. Ischias)

hat seine Sprechstunde von Eisenlohrstr. 46 nach Zähringerstr. 108 I. (Ecke Ritterstr. neb. Warenhaus Knopp) verlegt

Sprechzeit: 9-11, Sonntag 11-12.

Wirtschaft z. „Gold. Kopf“

49 Markgrafenstrasse 49. 5595

Bekannt gute Küche, Reine Weine, Sinner Bier

Reelle Preise. Fr. Baumann, Wirt.

Lichtnot! Elektrische Störungen!

an Licht, Kraft- und Alarmanlagen werden fachgemäß schnell und billig behoben.

Empfehle mich gleichzeitg für Neuanlagen derselben. 5800

Elektrotechnisches Installations-Geschäft

von Friedrich Röckel,

Karlsruhe i. B.

Augartenstr. 49. Telefon 3208.

„Gritzner“

Nähmaschinen und Fahrräder, Fahrradbereifung u. Ersatzteile

empfiehlt bei billigster Berechnung

J. Seiser, Gaggenau, Hauptstr. 85.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Käufer werden gratis angeleitet.

„Nissin“ gegen Kopfläuse

Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Festhalle. Mittwoch, 13. Oktober, 7 1/2 Uhr

I. Sinfonie-Konzert des Pfälzischen Landes-Sinfonie-Orchesters

Leitung: Generalmusikdirektor Professor Ernst Bohe. Solistin: Celeste Chop-Groenevelt, Berlin. 1. Berlioz: Ouverture „Der Corsar“ 2. Tchaikowsky: Klavier-Konzert b-moll. 3. Bohe: Tragische Ouverture 4. Beethoven: Siebente Sinfonie.

Karten zu 4.10., 7.50, 5.-, 4.- u. 3.- (einschl. Steuer) und Einlaßkarte für die Festhalle; Gesamtkarten für die 4 Sinfoniekonzerte m. 10% Ermäßigung bei Kart Neufeldt, Waldstr. 39.

Badisches Landestheater. Samstag, den 9. Oktober 1920. 2777

Zum Alles um Geld. Ein Stück in 4 Aufzügen v. Herb. Eulenberg. Anfang 7 Uhr. (A. 9.30) Ende geg. 10 Uhr.

Sonntag, den 10. Oktober 1920 Madame Butterfly

tragödie einer Japanerin (nach John L. Long und David Belasco) in 3 Akten von L. Illica und G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brügge-mann. Musik von Giacomo Puccini. Anfang 7 Uhr. (A. 13.40) Ende 1/2 10 Uhr.

Volksbühne. Im Landestheater. Montag, den 11. Oktober 1920

Zar und Zimmermann. Komische Oper in drei Akten von Lortzing. Grüne Ausweise müssen unbedingt vorgezeigt werden.

An- und Verkauf von Möbeln, Kleider, Schuhe zu realen Preisen.

J. Glocker, Jägerstr. 53a

Platin Gebisse

kaufen zu gewerblichen Zwecken. Höchste Preise.

W. Jung, Kaiserstr. 9. 1 Treppe. Nur von 1/2 bis 1/2 12, 1/2 bis 1/2 6 Uhr. Telefon 4104.

Wesphalstrom-Motor

1/2 P. S., Ruberleistung, wie neu, mit 1860 Umdrehungen, dabei selbst

1 Vakuumator

1. Preisbestellung 12 Volt, mit Selbstschaltung in Rollen montiert, transportabel und rationell. Ist billig abzugeben. 5799

Friedrich Röckel, Karlsruher, Augartenstr. 49 - Teleph. 3208.

Pianos

Lager in gepulverten Pianos bekannter Marken wie Schiedmayer, Schwabacher, Thümler zu maß. Preisen bei

Th. Kafer, Erbprinzenstr. 24.

Rastatter Anzeigen.

Kohlenpreise betreffend. Gemäß Aufschrieb der Württembergischen Kohlenpreise gelten ab 1. Oktober nachstehend aufgeführte Preise:

Preis für 1 Zentner:

Table with 2 columns: Sorte, Preis. Includes items like Rube-Erdkohlen, Schieferkohlen, Fettkohlen, etc.

Union-Theater

Kaisersstrasse 211. Telefon 768

9.-11. Oktober 1920.

Frauenruhm.

5 Akte, nach dem gleichnamigen Roman v. Dr. Alfred Schirokauer. Hauptrolle: Carola Zoelle.

Krümelnchen lernt boxen.

Lustspiel in 2 Akt von William Karfoll und Emil Sondermann.

Gemischter Chor „Bruderbund“

Karlsruhe - Mühlburg. Wir machen unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner auf den morgigen Sonntag mittag aufmerksam.

Sanz-Ausflug

ins „Lamm“ nach Zurlach am Montag abend 8 Uhr Singstunde.

Kindergarten-Verfeigerung.

Die Gemeinde Knieflingen verfeigert am Dienstag, 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Rathhause einen zur Pacht untauglichen Windmühlstein, wozu sich jeder einladen darf.

Der Gemeinderat: Bauer.

Die guten, echten Leipziger Pelze

Qualitätsware. Beste Mode Große Auswahl Wirklich preiswert.

Besonders vor teilhaftes Angebot

Alasca - Felle

Keine teure Ladungen! Nur Karl-Friedrichstr. 6, Treppe.

J. Schorpp, neben Spiegel & Wels. Nähe Schloßplatz.

Altpapier

Gelbe, Metalle, Flaschen, Lumpen lauft

Karlsruher Rohproduktenhaus

86 Schützenstr. 86.

Springer's Wanzolin

die beste Wanzolintinte. Berichtet Bangen samt Brief unter Garantie. In Flaschen zu RM. 2.-, 3.50 und 5.- zu haben bei

Chem. Fabrik Anton Springer Ettlingerstr. 51 Tel. 2340

alle Vorzüge eines guten Schuhputzmittels vereint Pilo

Verlangen Sie überall Pilo-Extra. (Friedensmässig hergestellt.)

bei Verwendung von EIER COLOVO

wirkliches, frisches, getrocknetes Hühner-Ei. Nährwert genau wie bei Schalen-Eiern! Nicht mit den sogenannten „Eierpulvern“ oder sonstigen Surrogaten zu verwechseln. Kein Bruch, keine verdorbenen Eier mehr. Man verlange Backrezepte. Holdrogerie Carl Roth, Karlsruhe.

Schlafzimmer advertisement with text: Große Auswahl in Schlafzimmer Mahagoni, Eiche, Nußbaum. Speise- und Herrenzimmer, Küchen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Diwans und Vertikos zu bekannt billigen Preisen. Möbel-Haus Maier Weinheimer Karlsruhe 32 Kronenstrasse 32

Table with 2 columns: Sorte, Preis. Includes items like Rube-Erdkohlen, Schieferkohlen, Fettkohlen, etc.

Wieder-Eröffnung

am 9. Oktober 1920

Schuhhaus

R. Altschüler

bisher Kaiserstrasse 161

jetzt Ecke **Werderplatz** Wilhelmstr. 35

Einige Beispiele der altbekannten Leistungsfähigkeit

solange Vorrat:

Nr. 510.	Herrenstiefel in guter Lederausführung	von Mk.	112,50	an
„ 447.	Herren-Sportbox-Strassenstiefel	„	148,50	
„ 446.	Herren-Rindbox-Strassenstiefel	„	168,50	
„ 494.	Damen-Rosschevr.-Strassenstiefel mit Lackkappe, modern	„	142,—	
„ 458.	Damen-Leder-Halbschuhe	von „	75,—	an
„ 457.	Damen-Leder-Spangenschuhe	„	68,50	
„ 473.	Frauen-Feldstiefel mit Beschlag	„	98,50	
„ 472.	Frauen-Feldhalbschuhe	„	74,80	
„ 318.	Knaben-Rindbox-Strassenstiefel ⁶ / ₃₀	„	128,50	
„ 474.	Knaben-Feldstiefel ⁶ / ₃₀	„	115,70	
„ 453.	Kinderstiefel ¹ / ₃₅	von „	78,50	an
„ 453.	Kinderstiefel ²⁷ / ₃₀	von „	68,50	an

Pantoffeln mit warmem Futter, Kamelhaarschuhe usw.

Bei jedem Einkauf über Mk. 20.— geben wir, solange Vorrat, eine

Gratis-Dose feiner Schuh-Creme.



Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Schuhgeschäft Kaiserstr. 161 mit unserer Firma nichts zu tun hat



No. 1

Bezugspreis
Abholung in
Lohn 4,80 M.

Grü

1920. S
trat geftern
entkommen.
Schiedem
früheren Ne
men gewi
Der m
gefändig sei
ten aus die
zu einem w
das enallfche
ersehen hab
können. Pü
jahr fort: A
wdenstufen
ind Deutsch
hier gilt es
weisen den
wollen nur
Namens
darauf hin,
Militarismu
Kasse aller
Engli
übermittelte
bische Arbeit
gemacht.
Zwei B
Saarcob
Deutschland,
wänden, fer
(Den R
finden die L

Neue M

Die
1920. S
schiffe des
zur Gesund
aufgestellt w
ministers u
führung des
Widlinien g
laut der Lei
ber gestiege
worden, der
bellen Berar
Zähigkeit au
denken des
tragen wor

Direkt
Paris,
Laurent
über die de
laut „Petit
deutsche Reg
zeitel habe
ten Gebiete
schädigung
Vorschläge f
ten. Die B
Ergebnis zu
irrtigen P
gierter in
gutmachung

1920.
die deutsch-
reise nach
übergeben,
deutschen u
Berge der
lassen. Der
stems, die
liegen n i d
die auch e
Unterlagen
Wenn fran
ten, werden
Vorschläge
Vorbereitun
Deutsche
deutung m
ferenz Wien
in Spa An

1920. S
Reichswirt
des Interou
streide sol
Kaufschub
Bühener B
jährlich 400
ollen.